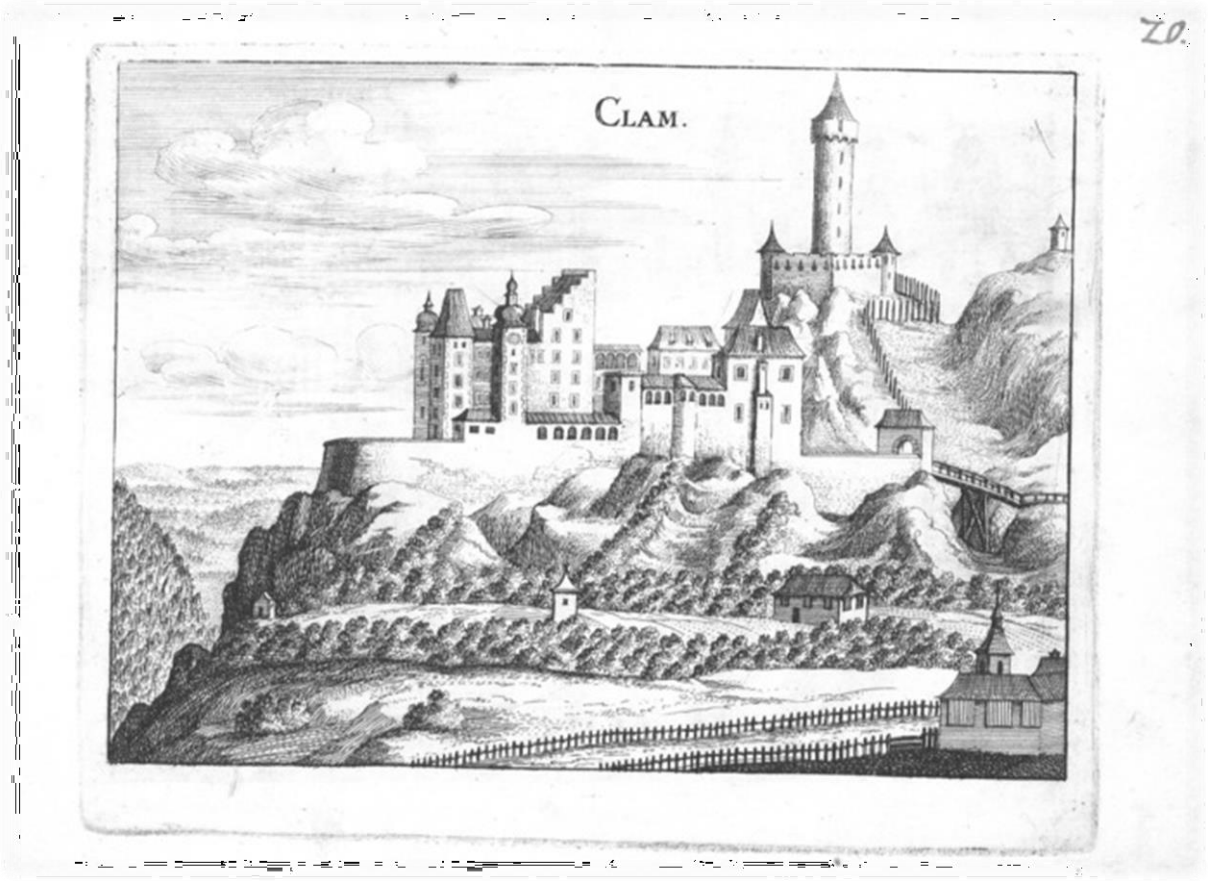

Georg Matthäus Vischer, Topographia Austriae superioris modernae (1674) Tafel 20.

„Der Handstreich der Bauern auf Schloß Clam

Nach Aufzeichnungen des Freiherrn Hans Gottfried Clam, 1630

Von Philipp Blittersdorff
https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tpt&datum=19330912&seite=3&zoom=33

Graf Herberstorff hatte bei Peuerbach die Bauernfaust zum ersten Male zu spüren bekommen. Nur von einigen Kroaten begleitet, kam er am 21. Mai 1626 maßlos gedemütigt in Linz an. Hans Gottfried von Clam war unter den Zuschauern und bemerkte, wie die meisten Leute in großer Furcht aus den Vorstädten und viele der bayerischen Beamten zu Wasser und zu Land davonflohen. Auch er hatte nun nichts mehr in Linz zu verlieren, zumal Herberstorff selbst die Mitglieder der Landstände, zu denen Clam gehörte, beargwöhnte. Er eilte daher über die Stadtbrücke durchquerte Urfahr, wo schon der Vortrab der Bellerschen Bauern aus dem Mühlviertel hereinzog, und marschierte bis zum Luftenberg. Dort nahm ihn der mit seiner Familie flüchtende Karl Christoph von Schallenberg in einem Fuhrwerk bis fast nach Clam mit.

In seinem Schloß angekommen, erfuhr Hans Gottfried, daß seine Gattin im Kindbette läge und vom Bauernaufstand noch nichts wisse. Er traf nun alle tunlichen Verteidigungsmaßregeln, da er hörte, daß etliche hundert Bauern unter einem "vorgeschützten" Hauptmann, einem "verdorbenen" Tischler aus Prägarten, das Kloster Baumgartenberg bezogen und Abt wie Mönche zur Flucht veranlaßt hatten. Dort seien die Aufrührer über den Klosterwein geraten und söffen sich nun Tag und Nacht toll und voll, hätten vom Wein auch etlich hundert Eimer ins Lager vor Linz gesandt und einen "verloffenen" Studenten sich zum Prediger vorgestellt. Dritthalb tausend Eimer Kloster- und Untertanenwein wären im Kloster gefunden worden. Clam befürchtete also mit Reicht, daß die unsinnig trinkenden Bauern für sein nahes Schloß eine große Gefahr bedeuteten und ließ seine Untertanen im geheimen ermahnen, sich mit den Aufständischen in keine Gemeinschaft einzulassen. Half aber wenig, konnte "unter den Leuten Geläufe (Gerede) nit verschwiegen werden".

Ende Mai umzingelten denn auch bei 60 mit Büchsen bewaffnete Bauern aus Baumgartenberg das Schloß und begehrten unter Androhung von Mord und Brand den Einlaß in die Burg. Darob erhob sich darin unter dem Weibervolk und den hereingeflüchteten Nachbarn "erschröckliches Jammern und Entsetzen". Der Schloßherr brachte es allerdings mit schwerer Mühe, dahin, daß nur sechs Aufrührer über die zwei Schloßbrücken in den Hof kamen. Zuvor hatten die Belagerer nämlich begehrt, der Freiherr müsse zu ihnen herauskommen, da sie mit ihm im Namen ihrer Obristen zu Linz und Freistadt zu reden hätte. Als er aber seinen Hofschreiber Stephan Kößlinger hinaussandte, bewog sie dieser, nur eine Abordnung ins Schloß zu bestimmen. Von diesen sechsen empfing Clam drei in seinem Gemach.

Ihr Redner war ein Schmied nahe von Freistadt, "ein abgeschlagener Vogel". Drei Forderungen brachte er vor. Zuerst wollte er wissen, warum Clam seine Untertanen von dem christlichen Bauernvorhaben abgemahnt und ihnen den Auszug zum Lager verwehrt habe. Dann hätte er vernommen, im Schloß seien viel Rüstung, Pulver, Blei und Lunten. Dies alles müsse der Freiherr gutwillig herausgeben, da die Bauern dieser Täg Linz stürmen wollten. Endlich müsse Clam mit allen seinen Leuten, Jägern und Schützen in guter Anzahl ins Baumgartenberger Lager kommen und alle Rüstung mitbringen. Nachdem der Schmied noch mit Mord und Brand gedroht, verlangte er zum Abschluß, "weillen sie allein meinethalber (des Schloßherrn wegen) über einen hohen Berg bei der heißen Zeit hätten vom Kloster herübergehen müssen" für jeden "ein Kandel Bier".

Clam antwortete dem Sprecher ruhig und "in aller Bescheidenheit": von einem Verbot, seine Untertanen abzumahnen, wisse er nichts, Rüstung und Geschütz seien bei ihm gering und

nichtig, weil er das meiste in den verwichenen Kriegsläuften schon hätte abführen müssen. Er selbst wäre in Kriegssachen unerfahren, die Bauern würden leicht weit tauglichere Führer finden. Hätten ja bereits den Wiellinger, den Hans Christoph Stängel und unterschiedliche Pfleger mit Gewalt genötigt, ihnen beizuwohnen. Den Trunk Bier wolle er gerne gewähren, doch müsse die Abordnung dafür sorgen, daß ihre Leute vom Schloß und Maierhof abzögen.

Diese Kapitulation war langwierig und dauerte bis zum Abend. Unterdessen sagten die wilden Gesellen in den um Saxen liegenden Märkten und Dörfern das Aufgebot an, das umso dringender war, als die Nachricht sich verbreitet, daß kaiserliche Völker zu Roß und zu Fuß aus Niederösterreich schon heraufzögen. Die Baumgartenberger Bauern stellten daher eine starke Macht an das Urfahr bei Dornach und längs der Donau bis fast nach Grein, eine andere nach Hütting, wo sie ihr Lager beziehen und Herrn von Stängel dorthin berufen wollten. Diesem gelang es dann, seine Bauern vom Abbrennen des Klosters endlich abzubringen. Doch wurde aller Wein, das Vieh und Getreide verzehrt oder vertragen.

Die Belagerer von Clam zogen am nächsten Tag nach der Kapitulation richtig ab, sie mußten ja wegen des herannahenden Entsatzes der Kaiserlichen auf der Hut sein. Trotz allem kam aber bald darauf "ein loser Gesell", seines Handwerks ein Zimmermann von Arbing, mit einer Schar vor das Schloß und begehrte "importune" Pulver und Blei, Doppelhacken und Musketen. Nach einigem Widerstreben und gütlicher Bewirtung konnte er jedoch auch zum Abzug bewogen werden.

Erst im Jahre 1627 mußte Freiherr von Clam die Waffen wirklich ausliefern, aber nicht auf Begehren der bereits überwältigten Bauern, sondern laut eines kaiserlichen Patents. Unter der Asche gloste noch der Funken der Rache. Man befürchtete, daß der Adel im Lande, besonders der unkatholische, es doch mit den Bauern halten könnte. Kommissäre durchzogen das Machland, um die Waffen abzufordern, zwei waren Kroaten von der Weikhart-Kaziaker-Kompagnie, einer der damaligen Hofrichter von Baumgartenberg Wolf Hager, ein Bayer aus Tegernsee, "gar ein schlechter gesöll". Clam mußte nun "all seine Gewöhre alß Metallene Stückhel, bey 50 Doppelhacken, fast in die 500 Mußgeten, Pürst- und Zielröhrln" abführen.“[1]

[1] Philipp Blittersdorf, Der Handstreich der Bauern auf Schloß Clam, in: Linzer Tagespost, Mittagsblatt Nr. 210 (12. September 1933) 3.

Kommentar

Von Peter Fraundorfer, MA

Als Quelle für den oben in voller Länge zitierten Artikel von (Freiherr) Philipp (von) Blittersdorff dienten, wie er selbst schreibt, „Aufzeichnungen des Freiherrn Hans Gottfried Clam“. Gemeint ist die von Johann Gottfried Perger zu Clam (1598–1673) um 1665 verfasste Familienchronik, in der er unter anderem über seine Jugendzeit und den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) berichtet. Heute ist diese Handschrift leider verschollen.[2] Ihr letzter Bearbeiter war Philipp Blittersdorff, der glücklicherweise in einem weiteren Artikel längere Passagen aus der Chronik bespricht und so ein detaillierteres Bild der Person Johann Gottfried Perger zeichnet.

Für das Verständnis der oben geschilderten Begegnung zwischen Burgherr und aufständischen Bauern im Zuge des OÖ Bauernkriegs von 1626,[3] ist vor allem die Jugend Johann Gottfrieds relevant. Er genoss nämlich eine lutherisch geprägte Ausbildung, da die Familie Clam resp. seine Eltern Hans Enoch Perger zu Clam und Anna Charitas von Salburg dem Protestantismus zugeneigt waren. Ab 1610 besuchte Johann Gottfried die lutherische Schule in Steyr und anschließend die Landschaftsschule in Linz. Von 1614 an studierte er an der protestantischen Adelshochschule von Tübingen, dem Collegium Illustre. [4] Dort lehrte der gebürtige Perger Dr. Thomas Lansius, der Aufgrund seines Glaubensbekenntnisses Oberösterreich verlassen hatte.[5]

Es war der lutherische Glaube des Burgherren, der die Bauern hoffen ließ, dass sie ihn von ihrer Sache überzeugen können, notfalls auch mit Gewalt. Die kaiserlichen Kommissäre wiederum hegten aus eben diesem Grunde Zweifel an der Loyalität Johann Gottfried Pergers, und so kam es 1627 zur „Entwaffnung“ der Burg Clam. Erst 1655 trat Johann Gottfried Perger zum katholischen Glauben über.[6]

---

[2] Harald Tersch, Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400-1650). Eine Darstellung in Einzelbeiträgen (Wien/Köln/Weimar 1998) 16 FN 50.

[3] Ausgangspunkt des bäuerlichen Aufstandes gegen den bayerischen Statthalter von Oberösterreich, Adam Graf von Herberstorff, war das grausame „Frankenburger Würfelspiel“. Vgl. Siegfried Haider, Die dunklen Seiten unserer Geschichte, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 160 (2015) 191–217, hier 199f.

[4] Philipp Blittersdorf, Was eine alte oberösterreichische Familienchronik erzählt, in: Heimatgaue 18 (1937) 155–159, hier 155–157.

[5] Sabine Holtz, Gelehrte Bildung, soziale Bindung, erfolgreiche Integration: Die Karrieren der Neu-Tübinger Juristen Thomas Lansius (1577-1657) und Wolfgang Adam Lauterbach (1618-1678), in: Tubingensia: Impulse zur Stadt- und Universitätsgeschichte. Festschrift für Wilfried Setzler zum 65. Geburtstag, ed. Sönke Lorenz (Ostfildern 2008) 293–312, hier 293–296; Franz Pfeiffer: Thomas Lansius (1577 bis 1657) aus Perg – Europäische Perspektiven in der frühen Neuzeit, in: Oberösterreichische Heimatblätter. 3/4 (2016) 177–191, hier 180–182.

[6] Blittersdorf, Was eine alte oberösterreichische Familienchronik erzählt, 158.